

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

## Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Abnumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Zusätze) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.



## Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 16.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 18. April 1896.

11. Jahrg.

## Der Kriegsschatz des Deutschen Reichs.

Entnommen den „Münch. N. Nachr.“

Der Krieg 1870—71 kostete dem deutschen Heere 6247 Officiere, Aerzte und Beamte, 123,453 Mannschaften, 14,595 Pferde, 1 Fahne und 6 Geschütze, wovon zwei durch die Kapitulation von Metz wieder in die Hände der Deutschen zurückgelangten. Dagegen waren bis Mitte Februar 1871 von den deutschen Truppen 11,600 französische Officiere und 371,981 Mann als Gefangene abgeführt worden. Außerdem hatten in Paris 7456 Officiere und 241,686 Mann die Waffen gestreckt, wovon 4542 Officiere und 125,178 Mann der Linie, 366 Officiere und 13,665 Mann der Marine, 2548 Officiere und 102,843 Mann der Mobilgarde angehörten; nach der Schweiz sind 2192 Officiere und 88,381 Mann mit 285 Geschützen übergetreten. Die Kriegsbeute der deutschen Truppen betrug: 107 Adler und Fahnen, 1915 Feldgeschütze und Mitrailleurten, 5526 Festungsgeschütze. Der große Kampf der beiden Nationen war nach siebenmonatlichem Ringen beendet.

Was das siegreiche Heer auf den französischen Schlachtfeldern erkämpft hatte, wog den hohen Einsatz auf. Mit Metz und Straßburg waren die in Zeiten der Schwäche Deutschlands entrissenen Länder wiedergewonnen, und die Nation verdankte der Tapferkeit und Ausdauer ihrer Söhne die langersehnte Einigung und Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreiches.

Die 5 Milliarden Kriegskosten, welche die Franzosen zahlen mußten, wurden in der Hauptsache dazu benutzt, die Kriegsmächtigkeit des deutschen Heeres nach jeder Richtung hin zu erhöhen und zu vervollkommen. 5 Milliarden Francs sind bekanntlich genau 4 Milliarden Mark. Nahezu den vierten Teil oder 1 Milliarde besitzt das Deutsche Reich noch gegenwärtig in fünf verschiedenen Fonds: dem Invalidenfonds, welcher allein mit 561 Millionen dotirt ist, dem Reichseisenbahnfonds, dem Kriegsschatz (120 Millionen) und dem Reichstagsgebäude, dessen Bau 24 Millionen erforderte. Die 2. Milliarde ist lediglich durch die Hände des Reiches gegangen, indem mit derselben sofort die drei Kriegsanleihen von 120 Millionen, 100 Millionen und 120 Millionen preussischer Thaler = 1020 Millionen Mark getilgt worden sind. Von den letzten beiden Milliarden sind etwa 1 1/4 Milliarden verwendet worden zum Ersatz der direkt durch den Krieg erwachsenen Schäden; wir nennen nur die Hauptrubriken: für die Wiederherstellung der gestammelten Feldzüge aufgebrauchten Heeresausrüstung (das sogenannte Reetablisement) 320 Millionen, für Vergütung sämtlicher Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen und Baden — die offene Stadt Rehl am Rhein wurde bekanntlich bei Beginn der Belagerung von Straßburg von den Franzosen völlig in Asche gelegt —, sämtlicher Schäden der deutschen Rheberei durch die Kaperei, für die Entschädigung der aus Frankreich verjagten Deutschen, die Erstattung sämtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeinden (Einquartierung, Fuhrten), Transportkosten der Eisenbahnen für Beförderung sämtlicher Truppen, Vorräthe, Gefangenen. Ueber die dann noch übrigen 1/4 Milliarden ist zu einem kleineren Theile für bestimmte große Reichszwecke verfügt worden, namentlich für die Kosten der Einführung der Münzeinheit, also der Prägung der gesammten neuen Münzen; ferner stammen daher die Reichsbeiträge zur Gotthardbahn, und die bekannten Dotationen des Fürsten Bismarck und der Generale (12 Millionen). Eine allerdings bescheidene Summe von 1/2 Milliarde endlich ist als Kriegsschadensentschädigung zur Austheilung an die einzelnen deutschen Staaten gelangt und von diesen in der mannigfachen Weise verwendet worden: zur Schuldentilgung, zu Steuererlassen, Verbesserung der Beamtengehalte in Preußen und Sachsen, auch zur Dotation der Provinzialgebäude. Das ist der ziffermäßige Beleg für den nunmehr „historisch“ gewordenen Milliarden-Segen.

Der deutsche Kriegsschatz, welcher nur im Falle eines Krieges mobil gemacht werden darf, wurde 1874 vom Reichskanzler gefordert, um im Falle der Noth in kürzester Frist die Kriegsbereitschaft herstellen zu können. Im Grunde bedeutete diese Forderung nur eine Erweiterung des preussischen Kriegsschatzes von 90 auf 120 Millionen für das Deutsche

Reich. Nach der Bewilligung des Reichstags giengen am 3. Juli 1874 60 Millionen Mark aus der Deutschen Reichsbank nach Spandau ab, und zwei Tage später folgten weitere 60 Millionen. Dieser Reichs-Kriegsschatz, bestehend aus geprägtem Gold und schweren Goldbarren, wurde in eisernen Kisten in die Tiefe des Juliuisthums der Festung Spandau versenkt. Der Juliuisturm ist ein uralter, verwitterter, aber kräftiger Geselle, welcher sich inmitten der Festungswerke, Mauern und Kasematten Spandaus erhebt. Nur wenigen Sterblichen ist es vergönnt gewesen, den Thurm zu betreten und den Reichskriegsschatz zu sehen. Niemand darf sich dem alten Bauwerke nahen, überall wachsame Augen, blinkende Helme und Waffen, aber aus der Ferne mag den kostbaren Thurm schon mancher sehneude und verlangende Blick gestreift haben. Zwei Mal im Jahre findet eine Revision des Schatzes durch zwei Mitglieder der Reichsschuldentilgungscommission statt. Die Revision erfolgt jedesmal in folgender Weise:

Der Zugang zu dem wohlbewachten Reichskriegsschatze kann nur in dem Falle ermöglicht werden, wenn die beiden Kommissionsmitglieder gleichzeitig die in ihrem Besitz befindlichen, übrigens sehr zierlich gearbeiteten Schlüsselchen in's Schloß stecken. Denn auf keine andere Weise ist der trogige Verschluß zu erzwingen. Ueber die Öffnungszeit wird jedesmal genauer Vermerk in dem Protokoll gemacht. Dann erst wird die Rotunde betreten, in welcher die blanken 120 Millionen Mark für den Reichsnothfall lagern. Die gewaltige Summe ist in zehn größere Abtheilungen zerlegt, deren jede wieder in zwölf größere Unterrubriken zerfällt, so daß in jeder der letzteren je eine Million Mark enthalten sein müssen. Jede dieser Einzelmillionen liegt in zehn Beuteln zu je 100,000 Mark, von denen zwei Drittel in Zwanzig- und ein Drittel in Zehn-Markstücken aufbewahrt werden.

Sobald die Revision beginnt wird auf's Geradewohl eine der vorhandenen Abtheilungen benannt, aus welcher dann irgend eine der Unterabtheilungen näher angegeben wird. Zu dieser Arbeit wird ein Militärkommando abgeordnet, so daß das mühselige Zählgeschäft in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt wird. Sind zwei oder drei der 100,000-Beutel aus den verschiedenen Abtheilungen auf die Richtigkeit ihres Inhaltes geprüft, dann ist dieser Theil der Revision beendet. Außerdem werden auch noch die Bestände der übrigen zwei großen Reichsfonds, wie solche für die Invalidenversorgung und den Festungsbau vorhanden sind, genau geprüft, nur daß hier die einzelnen Werthe nebst den dazu gehörigen Couponbogen, die Stückzahl, Nummerzahl, Serien u. s. w. mit den in den Inventarbüchern enthaltenen Angaben sorgfältig verglichen werden. Sobald alle diese Einzelarbeiten geregelt sind, wird das Revisionsprotokoll ausgefertigt und von den zwei Revisoren unterschrieben, die beiden Schlüssel werden alsdann wiederum gleichzeitig eingesezt und das Verfahren ist beendet.

An der Stelle des Juliuisthumes stand vordem ein Holzturm und als man die Zitadelle baute, wurde dieser abgerissen und durch den feiteren Backsteinthurm ersetzt. Woher die Bezeichnung Juliuisturm stammt, ist unbekannt. Im Laufe der Zeiten war der Thurm an der Spitze stark verwittert; die Militärverwaltung ließ daher zum Schutze der Millionen eine neue Bedachung und eine stolze Krone darauf setzen, deren rothe Zacken im Sonnenschein wie Purpur weithin ins Land leuchten. Ein großes Gebäude, das Laboratorium der Zitadelle, lehnt sich an den Fuß des mächtigen Thurmes an und ein kleiner auf der Höhe der Zitadelle gelegener Anbau verbirgt den Eingang zur Schatzkammer. In diesem Anbau wohnt der Schlüsselbewahrer und eine besondere Schildwache hütet den Thurm von Außen. Rein „Sesam, thu' Dich auf!“ und keine Madiaslampe vermögen den Sterblichen diese Schatzkammer zu erschließen; denn das Kriegsministerium hat seinen Schatz wohl verwahrt und nur Bellona, die Kriegsgöttin, kann ihn einführen. Will's Gott, bleibt er lange Zeit unangetastet!

Er würde übrigens bei der heutigen Riesentopfbahl der deutschen Armee im Mobilmachungsfalle nur für ganz kurze Zeit ausreichen, betragen doch im Jahre 1870 allein für das preussische Heer die Mobilmachungskosten etwa sechs Millionen Mark pro Tag: der beste Beweis für den alten Satz, daß zum Kriegführen vor Allem drei Dinge gehören, nämlich, Geld, noch einmal Geld und immer wieder Geld!

## Antliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

### An die Bewohner der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Anlässlich der am 21. April hier stattfindenden Stier- und Kalbinnenschau verbunden mit einer Zucht- und Nutzviehausstellung werden die P. T. Bewohner ersucht, die Häuser zu beslaggen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, 16. April 1896.

Der Bürgermeister:  
Dr. Wenker.

3. 1305.

### Offertauschreibung.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs parcellirt die dem Bürgerpitale Waidhofen an der Ybbs gehörige Ackerparzelle Nr. 158 auf drei Baustellen, welche an Ort und Stelle durch Tafeln bezeichnet sind, und zwar:

- a mit Flächeninhalt 996 qm. = 276-8 qA.
- b mit Flächeninhalt 917 qm. = 254-9 qA.
- c mit Flächeninhalt 737 qm. = 204-8 qA.

und veräußert dieselben als Bauparzellen an den Meistbietenden zu nachstehenden Bedingungen.

1. Der Käufer einer dieser Baustellen hat sich zu verpflichten, binnen Jahresfrist vom Tage der Uebergabe des Grundes auf der erstandenen Baustelle ein den Bestimmungen der n.ö. Bauordnung und des Stadtregulierungsplanes entsprechendes Wohngebäude zu erbauen. In dem Falle, als der Käufer binnen Jahresfrist nicht um die Baubewilligung einschreitet und mit der Ausführung beginnt, ist er verpflichtet, für jedes versäumte Monat nach Ablauf dieses Jahres ein, keiner richterlichen Mäßigung unterliegenden Pönale von Einhundert Gulden zu bezahlen.

2. Auf den Bauplänen a und b dürfen nur villenartige Gebäude, Hochparterre oder mindestens ein Stockwerk hoch mit 5 Meter breiten Vorgarten aufgeführt werden, während die Bauparzelle c mit mindestens einem Stock hohen Wohngebäude, deren südliche, dem Freysmuthgarten zugewendete Stirnseite keine Ausgänge und Fenster erhalten dürfen, geschlossen zu verbauen ist, so daß an diese Gebäude ein anderes Gebäude in der Baulinie angebaut werden kann.

3. Die nach dem Stadtregulierungsplane nothwendigen Straßen stellt die Stadtgemeinde auf eigene Kosten her.

4. Kauflustige haben bis 30. April 1896 versiegelte mit der Bezeichnung „Offerte auf Preindlwiese-Gründe“ versehenen Angebote bei dem Stadtrathe Waidhofen a. d. Ybbs zu überreichen und ist das Kaufpreisangebot nach Einheitspreisen per Quadratlast zu stellen. Offerte unter fl. 4.50 per Quadratlast werden nicht berücksichtigt.

5. Der Stadtrath behält sich die Entscheidung über die eingelassenen Offerte bevor, welche erst nach Genehmigung des Kaufgeschäftes durch die h. l. l. Statthalterei in Rechtskraft erwächst, daher bleibt der Offerent an seine Offerte insoweit gebunden, bis die Entscheidung der h. l. l. Statthalterei über den Verkauf erfolgt ist. Der Abschluß des Kaufvertrages erfolgt sofort nach Genehmigung des Verkaufes durch die h. l. l. Statthalterei.

6. Der Bestbieter hat nach erfolgter Annahme seiner Offerte durch den Stadtrath 10 Percent des Meistbotes als Caution für die Erfüllung der Kaufsbedingungen zu Handen des Bürgermeisters zu erlegen, die Zahlung des Kaufschillinges hat beim Kaufabschluß bar zu erfolgen. Wird der Kaufabschluß von der h. l. l. Statthalterei nicht genehmigt, so wird die Caution zurückgestellt. Die obige Caution kann auch durch eine Sparcasseneinlage geleistet werden und wird in den Kaufschilling eingerechnet.

7. Für das angegebene Flächenmaß wird keine Gewähr geleistet.

8. Die Kosten der Vertragserrichtung, der bürgerlichen Erwerbung, die Staats- und sonstigen Percentualgebühren trägt der Käufer.

9. Der Ersteher erklärt durch Fertigung dieser Verkaufsbedingungen sich denselben vollständig ohne Einwendung zu unterwerfen.

10. Die Uebergabe der erkauften Grundstücke an den Käufer seitens des Bürgergitarales erfolgt sag- und lastenfrei, sobald den vorstehenden Kaufbedingungen entsprochen wurde, gegen Ertrag des Kaufschillingesrestes.

Der Parzellierungsplan liegt in der Gemeindefanzlei zur Einsicht auf.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, 20. März 1896.

Der Bürgermeister:  
Dr. Plenkner.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**\*\* Kirchenmusik am 2. Sonntag nach Ostern:** St. Ludwigs-Messe von J. Gr. Jangl, Offertorium „Angelus Domini“ von Reimann, „Tantum ergo“ von Bieger.

**\*\* Männergesangverein.** Das 1. Jahrgangsmäßige Concert wird Sonntag, den 26. d., 8 Uhr abends in Jos. Zahners Saale unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein Lubmilla und Marie Greiner und des Damenchores mit nachstehender Vortragsordnung abgehalten: 1. Ouverture\*) zur Oper „Freischütz“ von K. M. v. Weber. (Streichquintett und Clavier vierhändig). 2. „Frühling am Rhein“) Männerchor von S. Bräu. 3. „Im Dunkel“) Männerchor mit Solo-Quartett und Clavierbegleitung von E. S. Engelsberg. 4. Andante\*) aus der IV. Symphonie von Haydn. (Streichquintett und Clavier vierhändig). 5. „Vale!“) Männerchor von R. Altenhofer. 6. „Frühlingszauber“) Walzer-Phylle für gemischten Chor von W. v. Weingirtl. 7. Einzelt. 9. „Ossian.“) Männerchor mit Basssolo von J. Beschnitt. 9. „Polpourri“) aus der Oper „Faust“ von R. Gounod. (Streichquintett und Clavier vierhändig). Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für Nichtmitglieder à Person 1 fl.

\*) Erste Aufführung im Vereine.

**\*\* Fahnenweihe.** Aus Weyer an der Enns wird uns berichtet: Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Juni l. J. findet die Fahnenweihe unserer Liedertafel statt. Die Einladungen hiezu werden demnächst versendet.

**\*\* Von der Volksschule.** Mit Beginn des Schuljahres 1896/7 wird die hiesige fünfclassige Volksschule um eine Classe vermehrt und zwar in dem Sinne, daß eine sechste Classe für Mädchen errichtet wird. Hiedurch wird einem lange gehegten Wunsche der hiesigen Bevölkerung Rechnung getragen, indem dann die Mädchen nicht gezwungen sind, zwei bis 3 Jahre in der letzten Classe zu verbringen. Durch diese Neusystemisirung wird auch der Lehrkörper um eine Lehrkraft vermehrt.

**\*\* Wanderversammlung.** Am Sonntag, den 19. April 1896 um halb 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Hafner zu Ybbsitz. — Zu derselben werden als Redner auftreten: 1. Herr Johann Oberndorfer, Reichsrath- und Landtagsabgeordneter. 2. Herr Josef Sengstbratt, Landtagsabgeordneter. 3. Herr Pius Straffer, Superior und Dechant am Sonntagberg. 4. Herr Mathias Bauchinger, Stadtpfarrer in Pechlarn.

**\*\* Bauhätigkeit.** Nun wimmelt es in- und außerhalb unserer Stadt von fremden, meist italienischen Arbeitern, die in Schaaren herbeiströmen, um an dem Ausbaue der Ybbsthalbahn, der Stadtcanalisierung sowie der Erweiterung des städtischen Bahnhofs theilzunehmen. Es ist ein Vergnügen, diesen Leuten zuzusehen, die, ohne Wind und Wetter zu scheuen, mit einfachster Kost, bei ihren Arbeiten einen Fleiß an den Tag legen, an dem sich so mancher Arbeiter wohl ein rühmendes Beispiel nehmen könnte. Wenn man bedenkt, daß diese Leute, die an ein südliches Klima gewöhnt sind, in der nichts weniger als freundlichen Jahreszeit in Sturm und Regen den ganzen Tag am Plage sind, nach des Tages Mühen, nach einem äußerst frugalen Mahle selten ein warmes, behagliches Lager finden, so muß man den Bienenfleiß bewundern, der diesen braunen Edhnen des Südens eigen ist. Während sonst bei anderen, großen Bauunternehmungen manchmal die zweifelhaftesten Elemente zusammengewürfelt sind, erfreuen sich die Arbeiter der Ybbsthalbahn, als auch der Canalisierung des besten Renommés als müthigste, ruhige und fleißige Arbeitskräfte. Wenn daher das Wetter, das sich allen diesen Unternehmungen bis jetzt in denkbar ungünstigstem Lichte zeigte, bessert, dann wird es auch mit diesem Arbeitsmateriale möglich sein, die für die Fertigstellung der diversen Ausführungen fixirte Zeit einzuhalten.

**\*\* Durch den Bruch** einer Etage der großen Glasanlage des Herrn Glasermeyers Emil Eder führten am Mittwoch, den 15. d. M. Nachmittags gegen 5 Uhr unter weithin hörbarem Getöse die anderen Glasetagen zusammen und wurde hiedurch der ganze Inhalt, bestehend aus Porzellan- und Glaswaren zertrümmert. Herr Eder dürfte, trotzdem der Inhalt der Auslage versichert ist, einen bedeutenden Schaden erleiden.

**\*\* Der erste Mai.** Die Regierung hat zur Frag der Feier des 1. Mai seitens der Arbeiter wie in den früheren Jahren, so auch heuer Stellung genommen und diesbezüglich einen Erlaß an die Handelskammern gerichtet, in welchem es unter anderem heißt: „Da seitens der Regierung in Ansehung der Maifeier der Arbeiter an dem in den vorausgegangenen Jahren eingehaltenen Standpunkte festgehalten wird, wonach weder eine gänzliche Freigebung des 1. Mai in den Staatsbetrieben einzutreten hat, so erscheint es nach dem Vorstehenden geboten, daß auch heuer eine rechtzeitige Belehrung der betreffenden Arbeiterkreise erfolge. Demgemäß wurden laut des Erlasses des Handelsministers vom 3. April d. J. die in Betracht kommenden Staatsbetriebe von den betreffenden Ministerien entsprechend angewiesen, und die Ver-

anlassung getroffen, daß die bei denselben in Verwendung stehenden Arbeiter schon jetzt in geeigneter Weise darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie auf eine Freigebung des 1. Mai nicht zu rechnen haben und daß im Falle eigenmächtiger Arbeitsentlassungen gegen die Schuldtragenden nach der vollen Strenge des Gesetzes, beziehungsweise der Dienstordnung vorgegangen würde.“

**\*\* Landw. Bezirksverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Summe der Spenden zu Prämierzwecken macht . . . . . 2500 Kronen und 9 Stück k. k. Ducaten; ferner haben noch gespendet:

Herr Franz v. Reichenau, Waidhofen . . .	20 Kronen
„ Josef Nagl, „ . . .	10 „
„ Leopold Schörghuber, Biberbach . . .	10 „
Summa . . . . .	2540 Kronen

und 9 Stück k. k. Ducaten. Für das Finanzcomité: Steininger.

**Eigenberichte.**

**Scheibbs,** am 15. April 1896. (Tanzcour.) Seit 5 Wochen giebt der auch in Waidhofen als vorzüglicher Tanzlehrer auf das beste bekannte Herr Hans Riebel hier in Scheibbs Tanzunterricht, an welchem eine für unseren kleinen Ort ganz stattliche Zahl von 28 Schülern und Schülerinnen theilnehmen, und die großen Fortschritte, die selbe schon bis heute gemacht haben, sprechen für die ausgezeichnete Lehrmethode und ernste Hingabe an seine Aufgabe, mit welcher Herr Riebel die anerkanntesten Resultate erzielt, und ist nur zu wünschen, daß sich recht viele Scheibbsler und Scheibbslerinnen, besonders jene, die im bürgerlichen Leben Rollen spielen, an den, jeden Sonntag stattfindenden Tanzcolonnen, von denen bereits zwei bei gutem Besuche stattgefunden, theilnehmen möchten, um so ihr Interesse an öffentlichen Leben zu betätigen, umso mehr, da es nur jedem ein Vergnügen sein kann, unsere heimische, heranwachsende Jugend in ihren Fortschritten der edlen Tanz- und Anstandslehre beobachten zu können.

**Marbach an der Donau.** (Donau-Ufer-Jah.) Der Vorstand des Executivcomites hat die Vorarbeiten zur Action betreffend die Ausbringung der Tracirungskosten für die projectirte Bahnlinie beendet. Auf Grund der gemachten Erfahrungen hat sich die Nothwendigkeit ergeben, die projectirte Bahnstrecke Krems—Grein in 4 Gruppen u. zw. den Gerichtsprengeln entsprechend in die erste Gruppe Krems mit approximativ anrepartirten 3000 fl., zweite Gruppe Spitz mit 2000 fl., dritte Gruppe Persenbeug mit 2000 fl., vierte Gruppe Grein mit 2000 fl. zusammen mit einem Tracirungskostenbeitrag von 9000 fl. abzutheilen. Aus den Mitgliedern des Interessenten-Ausschusses wurde für jeden der vier Gerichtsbezirke ein im Bezirk das volle Vertrauen genießender Gruppenvorstand gewählt, der bei der Hereinbringung der für jeden Bezirk fixirten Beiträge selbständig vorzugehen hat, auch Sammelstellen errichten kann und die eingegangenen Beträge direkt an das Landes-Oberrechnungsamt einsenden wird. Dem Obmann Herrn Horau in Persenbeug werden die Sammellisten übermittelt, der dann das Summarium dem Landes-ausschusse vorlegen, das Namenverzeichnis der Spender. Aber veröffentlicht wird. Als Gruppenvorstände fungiren: für die 1. Gruppe Krems, Herr Klewein in Krems; für die 2. Gruppe Spitz, Herr Brankl in Spitz; für die 3. Gruppe Persenbeug, Herr Sayer in Seiben; für die 4. Gruppe Grein, Herr Lenz in Sarningstein. Die nächste Comitesitzung wird am 19. d. M. in Krems abgehalten werden.

**Verschiedenes.**

**— Credit-Versicherung.** Soeben ist im Verlage der „Assicuranz-Revue“ Organ für Versicherungsweisen und Volkswirtschaft in Wien, VIII. Lederergasse 22., eine sehr interessante Abhandlung über „Credit-Versicherung“ erschienen, die wichtig für alle Industrielle, Gewerbetreibende, Kaufleute, Banken, Spar- und Vorschußkassen ic. ist und Jedermann gegen Einsetzung von 25 kr. in Vriefmarken von der Administration des genannten Blattes zugemittelt wird. Zufolge dieser Einrichtung können Warenforderungen und Wechsel versichert werden, so daß ihr Eingang zweifellos sichergestellt erscheint.

**— Die Herrgottskinder.** Die Fremden, welche das Land Tirol besuchen und Freunde eines guten Tropfen Weines sind, ziehen recht oft den Kallterer Seewein allen anderen edlen, durchaus nicht zu verachtenden Traubenerzeugnissen, vor. Der „Kallterer See“, wie dieser Wein kurzweg genannt wird, ist aber auch ein Erzeugniß der „Herrgottskinder“. Wie die Kallterer zu diesem in Tirol allgemein bekannten Namen gekommen sind, wird folgendermaßen erzählt: Dem lieben Herrgott fiel es einstmals auf, daß unter den vielen abgeschiedenen Seelen, die Einlaß in den Himmel erhielten, schon lange kein Kallterer mehr zu finden war. St. Petrus erklärte auf Befragen, daß die Kallterer so schlecht und niederträchtig seien, daß er keiner dieser Seelen Einlaß gewähren könne. Nun wollte sich der liebe Herrgott selbst von der Wahrheit dieser Mittheilung überzeugen. Als armer verkrüppelter Mann wanderte er durch das verrufene Städtchen, überall um eine milde Gabe flehend. Aber von Jeder-

mann wurde er verhöhnt und schließlich mit Schimpf und Spott zum Ort hinausgetrieben. Draußen setzte er sich hin und weinte bittere Thränen über die Schlechtigkeit der Kallterer, dann lehrte er wieder in den Himmel zurück. Die Thränen aber erweiterten sich zu Bächen, die bald einen großen See bildeten, der das ganze sündhafte Städtchen mit den Einwohnern verschlang. Nach langer Zeit gelüftete es wieder einmal den Herrgott, nachzusehen, was aus der Kallterer Gegend geworden sei. Er fand an der Stelle des früheren Städtchens den See und rings herum nichts als Einöde. Nur ein paar ganz verrottete Hütten mit ärmlichen Bewohnern gaben Zeugniß, daß noch nicht alles Leben ausgestorben war, aber wie diese Armenien des kranken alten Bettlers ansichtig wurden, luden sie ihn ein, an ihrem mageren Mahle theilzunehmen. Wiederum setzte sich der Herrgott außerhalb der Ansiedelung nieder und weinte, aber diesmal nicht vor Schmerz, sondern aus Freude. Und vom starren Sandboden sproßte es rings um den See hervor, die Keime wurden zu Pflanzen und entwickelten sich schließlich zu Reben, vollbehaugen mit den edelsten Früchten. Neuerdings vergrößerte sich der Ort und neuer Wohlstand beglückte die Bewohner, hervorgerufen durch das edle Rebenblut: den „Kallterer See“.

**— Ein resoluter Redakteur.** Aus Kairo, 10. April, wird gemeldet: Einer der bekanntesten amerikanischen Journalisten Oberst John A. Cockerill ist heute hier plötzlich gestorben. Cockerill war früher Mitglied der Redaktion der „Post Dispatch“ in St. Louis, dann der Newyorker „World“, beim Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges gieng er als Berichterstatter für den „Herald“ nach Ostasien. Cockerill hatte sich im Bürgerkriege den Oberstenrang erworben. Eines Tages, als er in seinem Redaktionszimmer in St. Louis saß, trat ein mit den Schaufwirthem verbündeter Politiker ein und verlangte, indem er gleichzeitig mit einem Revolver in seiner Tasche spielte, den Widerruf einer Notiz. Als Cockerill dies ablehnte, zog der Mann seinen Revolver; allein noch ehe er schießen konnte, nahm Cockerill einen Revolver aus seinem Schreibtisch und schoß den Eindringling nieder. Obgleich er deshalb zweimal vor die Assisen gestellt wurde, fand sich keine Jury, die Cockerill schuldig sprach.

**— Der neueste Fortschritt auf dem Gebiete der — Raffeneinbrüche.** Aus Marseille wird gemeldet, daß in einer der letzten Nächte ein Einbruch bei dem Bankier Ferrand am Börseplatze verübt wurde. Die Diebe bedienten sich einer Kesselfrage, um den diebs- und feuersicheren Selbstschrank anzubohren. Für den Betrieb der Säge hatten sie einen — Petroleummotor (11) mitgebracht, so daß die „Arbeit“ leicht von statten gieng; sie trug den Herrcu 15 000 Francs ein. — Hoffentlich lassen sich die ultramodernen Gauner ihre Erfindung patentieren!

**— „Das Duell und der germanische Ehrbegriff“** bezieht sich eine (von uns schon seinerzeit) erwähnte kleine Schrift von Dr. Georg von Below, Professor der Geschichte in Münster i. W., deren Darlegungen gerade gegenwärtig erhöhtes Interesse beanspruchen können. Es war, so entnehmen wir einem Auszuge in der „T. N.“, bisher eine geläufige Ansicht, die in den Urtheilen verschiedener Gelehrten ihre Stütze fand, daß das Duell eine urdeutsche Einrichtung sei. Das persönliche Selbstgefühl der Germanen forderte, sagen sie, gerade bei der Ehrverletzung eine mannhafte, kriegerische Genußthunung. Die Ehre hatte in der germanischen Welt eine tiefe individuelle Bedeutung, der Einzelne war daher auch jeden Augenblick bereit, diese vorwiegend individuelle Ehre selbst durch Einsetzung seines Lebens zu beweisen. Das ist der Grund des Ehrenbueßs, von dem Römer und Griechen nichts wissen. Beleidigungen, üble Nachreden über unehrenhafte Handlungen oder Gesinnungen gehörten im Mittelalter nicht, wie die schweren Verbrechen, vor die Gerichte, man war weit davon entfernt, seine Ehre etwa um Geld anzuschlagen und mit der römisch-rechtlichen Injurienklage vor Gericht aufzutreten. Nach Anderen soll das Duell seinen Ursprung im Ritterwesen, vor Allem im gerichtlichen Zweikampf haben oder auf dem religiös romantischen Boden der Gottesurtheile entstanden sein. Die Blüthenlese von Erklärungen ließe sich leicht noch vermehren. Diese Anschauung von dem germanischen und ritterlichen Ursprung des Duells ist indeß, so allgemein sie auch getheilt wird, nach Professor Belows Untersuchungen vollkommen irthümlich. „Dem Mittelalter“, sagt er, „wichtigstens dem deutschen Mittelalter, ist das Duell durchaus fremd. Der Germane hatte eine Auffassung von der angemessenen Erledigung eines Ehrenhandels, die dem Duellstandpunkt auf's Schärfste gegenübersteht. Der deutsche Ritter des Mittelalters würde das Duell als etwas Lächerliches angesehen haben, die Einrichtung des Duells ist ebenso undeutsch, wie das Wort. An der Hand der Geschichte weist Professor von Below nach, daß weder der gerichtliche Zweikampf, noch das Fehdewesen, noch das Turnier in Deutschland einen Anknüpfungspunkt für die Entstehung des Duells geboten haben. Die Rechtsdenkmäler des Mittelalters bekunden, daß der deutsche Adel des Mittelalters in Ehrenhandeln das ordentliche Gericht anrief. Was damit erreicht werden konnte, war einmal eine Geldbuße, die Theils an die verletzte Partei, theils an die öffentliche Gewalt gezahlt wird, und sodann Widerruf, beziehungsweise Ehrenerklärung. Wenn er dies erreicht hatte, dann sah er seine Ehre als wiederhergestellt an, mochte es sich um beleidigende Thätlichkeiten, um Injurien gegen weibliche Personen oder um Ehrverletzungen anderer Art gehandelt haben. Die geschichtlichen Belege dafür sind zahllos. Wir besitzen mehrere von Adligen verfaßte Rechtsbücher, die ganz denselben Standpunkt vertreten. Dahin gehört z. B. das bekannteste Rechtsbuch des Mittelalters:

der „Sachsenpiegel.“ Aus dem 16. Jahrhundert haben wir ferner den sogenannten wendisch-rügianischen Landgebrauch. Sein Verfasser, von Normann, nennt in seinem ausdrücklich für den Adel mitbestimmten Buche Geldbußen als die für Beleidigungen zu verhängende Strafe. Jedenfalls haben die alten Deutschen das Duell nicht gekannt, und doch war ihr Muth über allen Zweifel erhaben. Die irrhümliche Annahme, daß das Duell aus dem Mittelalter stamme, ist nicht schwer zu erklären. In der äußeren Gestalt gleicht das Duell dem gerichtlichen Zweikampf des Mittelalters; daher warf man beide zusammen. Der Ehrentampf, das Duell, tauchte dagegen zuerst an ganz anderer Stelle auf: in Spanien. Später am Anfang des 16. Jahrhunderts, sind Duelle auch bei den Engländern und Franzosen ganz an der Tagesordnung. Die romanischen Völker besitzen im 16. Jahrhundert bereits eine ansehnliche Literatur über das Duell, wo in Deutschland noch keine Spur davon vorhanden war. Hiernach ist das Duell in romanischen Ländern viel älter als in Deutschland. Die Formen und die Bezeichnungen sind ja heutzutage noch romanisch, bzw. französisch. Das Duell muß auf Grund der geschichtlichen Beweismittel als eine unzweifelhaft romanische, nach Deutschland übertragene Einrichtung gelten. Erst am Anfang des 17. Jahrhunderts mehren sich auch die Nachrichten über deutsche Duelle etwas, aber von wirklicher Einbürgerung des Duellwesens in Deutschland kann erst seit dem 30jährigen Kriege die Rede sein.

— **Einwurf einer Tribüne.** Aus Konstantinopel, 10. April, schreibt man uns: Gelegentlich der Einweihung der neuen armeno-katholischen Kirche zu Malghara hat sich eine schreckliche Katastrophe zugetragen, der mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Als eben der amtierende Geistliche die Predigt begann, stürzte die im Innern des Gotteshauses für die vornehmsten und angesehensten armenischen Festgäste errichtete Tribüne unter fürchterlichem Krachen ein. Die Panik war unbefähig. Während von außen die einzudringen versuchten, die den Verunglückten Hilfe bringen wollten, eilten die in der Kirche Anwesenden dem einzigen Ausgange zu, und in dem hierbei entstandenen Gedränge kam es zu weiteren Unglücksfällen. Als sich die erste Berührung endlich gelegt hatte, schritt man zur Begräbnung der Trümmern, unter denen vierzehn Tode und eine größere Anzahl schwerverletzter Personen, darunter viele Kinder mühsam hervorgezogen wurden.

— **Eine wunderbare Duellgeschichte** erzählt die „N. O. Btg.“ wie folgt: Vor dem Strafrichter hatten sich dieser Tage die Techniker Ignaz Reiner und Leo Lichtblau wegen Duellvergehens zu verantworten und wurden unter Berücksichtigung der mildernden Umstände zu je drei Tagen Staatsgefängnis verurtheilt. Der Sachverhalt war folgender: Die beiden Frauen waren anständig einer Unterhaltung wegen irgend einer Schwän an einander gerathen und hatten sich gegenseitig schallende Ohrfeigen versetzt. Dem magyarischen „Strom der Zeit“ Rechnung tragend, waren sie sich bald darüber klar, daß diese Beleidigungen nur mit Blut abgewaschen werden könnten; Reiner ließ Lichtblau fordern, und die Secundanten vereinbarten einen Pistolenkampf unter den schwersten Bedingungen. Es kam jedoch nicht zum Schießen; denn Lichtblau erschien zwei Stunden vor der festgesetzten Zeit beim Polizeihauptmann und erstattete die Anzeige von dem bevorstehenden Zweikampf. Der Polizeihauptmann hörte den „tapferen Ritter“ ruhig an und bemerkte sodann gelassen, er habe bereits Kenntniß von der Geschichte. — „Wieso?“ — „Nun, Ihr Herr Wegner hat bereits vor einer Stunde dieselbe Anzeige bei mir erstattet!“

— **Trockene Sonntage.** Aus London, 8. April, schreibt man: Die armen Newyorker werden von den Sonntagsfanatikern und Mäßigkeitsaposteln immer mehr geplagt. Ihr Osterfest war schrecklich „trocken“, denn an diesem Tage ist das neue Trinktgesetz, genannt „Raines Bill“, zum ersten Mal in voller Kraft gewesen. Englische Blätter theilen Näheres über die Bestimmungen dieses famosen Gesetzes mit. Nach ihm darf kein Restaurateur seinen Gästen beim Essen alkoholhaltige Getränke vorsehen und alle Wirtschaften und Restaurants müssen von Samstag Nachts 12 Uhr bis Montag Früh 5 Uhr geschlossen sein. Kellnerinnen sind absolut verboten und auch in den Klubs darf am Sonntag weder Bier, noch Wein, noch Schnaps verschänkt werden. Ja weiter, nicht einmal im eigenen Hause darf man Sonntags dem Gast etwas anderes vorsehen als Wasser, und die Polizei ist ermächtigt, in jedes Privathaus einzudringen, wenn sie argwöhnt, daß dort jemand Anderer als wirkliche Familienmitglieder Bier oder Wein trinkt. — Und das nennt sich „freies Amerika!“

— **Der Fraucoungress in Paris** macht zwar wenig von sich reden, um so viel mehr reden aber seine Mitglieder. In einer ihrer letzten Sitzungen haben sich die edlen Frauenherzen sogar um das arme Elsaß-Vothringen angenommen, das noch immer in der ehernen Umklammerung durch Deutschland schmachtet. Es gab eine stürmische Scene, so schreibt man aus Paris, 12. April, als die Schriftführerin Frau Patonis-Pierre den Weltfrieden und die Neutralisierung Elsaß-Vothringens verlangte. Die glühenden Patriotinnen waren außer sich über diese Zumuthung und wollten unter keiner anderen Bedingung, als der Herausgabe Elsaß-Vothringens. (Na natürlich!) Frieden schließen. Man einigte sich aber doch dahin, den Weltfrieden zu votieren, was aber keineswegs verhinderte, daß der Krieg im Saale fortwüthete. Ein Journalist wollte gegen die Presse eifern und drängte sich zur Rednerbühne, deren Vertreter man ihm nicht gestatten wollte. Er fand einen besonders heftigen Widerstand bei einer Frau Pasquier, die über ein Paar sehr kräftiger Arme verfügt und die ihn nachdrücklich zum Sitzen „einlud.“ Da

der Unglückliche noch weiter protestirte, rief ihm die Dame unter allgemeiner Heiterkeit zu: „Wollen Sie vielleicht meine Karte?“ — Man sieht, diese Fraucoungressler sind gar nicht so friedfertig, wie sie glauben machen wollen. Zum Mindesten verstehen sie sich auf eine handgreifliche Logik, wenn es gilt, die „Würde der Frau“ zu verteidigen.

— **Die Wetterküh.** Eine reizende Geschichte erzählt man sich seit Falbs legtem Aufenthalt in Ober-Oberwitz, die, wie das „Ebersb. Wochenbl.“ schreibt, angeblich auf Wahrheit beruht. Der Herr Professor hatte vor seinem Vortrage noch mehrere Stunden für sich zur Verfügung. Es war so ganz und gar kein „Falbweiser“, und um die schöne Frühlingssonne zu genießen, mietete er eine Droschke und fuhr die schöne Landstraße hinaus bis zum Gasthof in einem benachbarten Dorf. Hier ließ er sich ein Glas Bier an den Wagen bringen. Während der Trinkpausen unterhielt er sich mit der am Wagen harrenden Wirtin. „Recht schöner Tag heute.“ — „Na, 's wird andersch o no.“ — „Ich glaube nicht, woher wissen Sie das so bestimmt?“ — „Nu, ich weß.“ — „Steh's etwa im Kalender?“ — „Nee.“ — „Hat's in der Zeitung gestanden?“ — „Doch nee.“ — „Hat es etwa Falb prophezeit?“ — „Ach, dar Karle, dar weß glei goar nicht.“ — „Nun, da möcht ich doch wissen, weshalb Sie so bestimmt behaupten können, daß es heute noch regnen solle.“ — „Na, ich möcht's eigentlich ne sojn, aber wenn Sie's emol groade wissen wull'u: Ich habe Se nämlich eine Ruhe, wenn die sich mit dem Hintertheil an der Wand reibt, do rain't's no.“ — „Sooo? Hier ist Geld für's Bier. Adieu!“ — Und in der That! Der Wagen hat die Rückfahrt noch nicht vollendet, da fängt's an, zu „tröpfeln“. Da dreht sich denn auch der Kutscher zu seinem ihm unbekanntem Fahrgast um und sagt: Nu fällt all's uff, die Kuh hat raich gehalten, und dar Prof. Falb ne!“ — Bald ist man angelangt. Bei der Ablösung des Kutschers spricht der Fahrgast: Gestatten Sie noch, daß ich mich Ihnen als Professor Falb vorstelle.“ Wie lang jetzt das Gesicht des Kutschers geworden und was er an Entschuldigungen gestammelt, weiß bloß Falb, der sich lächelnd verabschiedete, um seinen Vortrag zu halten.

— **Ueber die Gefahren der Cigarette** hält Dr. Max Breitung (Coburg) den Rauchern in der „Deutschen Medizinalzeitung“ auf Grund seiner ärztlichen Erfahrungen eine kleine Philippika. Gerade bei der Influenza in den letzten Jahren hat er die Cigarette in ausgesprochen deutlicher Weise kennen und fürchten gelernt. Ihre Gefahr liegt darin, daß sie, einzeln ein Nichts, zum Mißbrauch anregt. Cigarettenraucher, — Herren wie Damen — rauchen meist den ganzen Tag, sie sind stigmatisirt; man erkennt sie, wenn der Blick erst einigermaßen geschärft ist, sofort an einer eigenthümlichen Selbstfärbung der Fingernägel. Wer Gelegenheit hat, mit Mitgliedern der russischen Aristokratie zu verkehren, wird nach dieser Richtung interessante Beobachtungen machen können. In der russischen Gesellschaft übt die Cigarette die unumschränkste Herrschaft aus und gerade die russische Cigarette scheint die intensivste Wirkung zu haben. Man wird bei Cigarettenrauchern fast ausnahmslos eine schwache, ungemein häufig eine unregelmäßige Herzthätigkeit beobachten, neben Neigung zur Schlaflosigkeit, Appetit- und Verdauungsstörungen, chronischem Narkosekatarth. Diese Krankheitsstörungen sind bei anderen Rauchern, selbst solchen, die nur echte Havannaazigarren rauchen, nie annähernd in demselben Grade häufig. Wie oft erhält man auf die Frage: „Rauchen Sie?“ die Antwort: „Ja, aber nur Cigaretten.“ Für Breitung ist es Evangelium: Jede russische Cigarette kostet eine Herzfaser. Uebrigens hat die Kaiserin von Rußland jüngst einen Ukas erlassen, demzufolge die Hof- und Palastdamen nicht mehr öffentlich rauchen dürfen. Begreiflich erscheint der Befehl nur denen, die wissen, daß in Rußland das Rauchen bei den Damen ebenso verbreitet ist, wie bei den Herren. Und wer da glaubt, unter Rauchern sei nur das Indielupuffen irgend eines aromatischen Erzeugnisses der Kompagnie-Laserner oder höchstens einer winzigen „Sennorita“ zu verstehen, der ist gar gewaltig auf dem Holzwege. Die Firma Upman, Henry Clay oder Julian Alvarez in Havanna expedieren einen nicht unbedeutenden Theil ihrer Producte nach dem heiligen Rußland, und es sind nicht die Herren allein, die den ganzen Import an Zigarren konsumieren. Von der Fürstin Welska ist bekannt, daß sie die besten Regalias in ganz Rußland raucht, und Bock y Co. fabricieren für die Gräfin Dimiri Woronzoff eine eigene Sorte, die sonst kein Lebender erhält als besagte Dame. Doch das Zigarren- und Zigarettenrauchen ist nicht nur ein Vorrecht der Damen höchster Aristokratie: die Frau des Zsmoschtschik raucht, die Tochter der Muschik raucht, die Kaufmannsrau, die Beamtenstgattin, — die Frau des Arztes und des Advokaten — sie alle rauchen lustig darauf los. Man mag es unter solchen Umständen begreiflich finden, daß die Kaiserin, die vor noch nicht allzu langer Zeit an einem deutschen Fürstehofe lebte, das Rauchen der Damen ihrer nächsten Umgebung mit nicht allzu großem Wohlwollen ansah und endlich durch den in Rede stehenden Erlaß den nikotinfreundlichen Hofdamen großes Herzeleid verursachte und eine harte Entbehrung auferlegte.

— **Die Bären,** die in der vergangenen Woche den in den Berner Bärengraben hinabgestürzten Mann — wie sich jetzt herausstellt, war es ein Knecht Namens Christian Wüthrich von Trueb, der in Zollikofen in Arbeit stand — so entschuldig zurücksetzen, sind die Stammeltern der jetzigen Bärenkolonie in Bern; das Männchen ist 16, das Weibchen 15 Jahre alt. Das Paar sorgte alle Jahr, ausgenommen dieses Jahr, für regelmäßigen Familienzuwachs. Der jüngste Sprößling kam letzten Januar zur Welt; er stammte von

einem leichtsinnigen Weibchen, das um sein Junges sich nicht kümmerte. Der Bärenwärtter nahm sich des Jungen an und es gedieh vorzüglich, so daß es heute ein recht drolliger Kerl ist. Außer diesem Benjamin zählt die Kolonie sieben Männchen (Mani) und drei Bärrinnen, im Ganzen elf Glieder. Der Bärenwärtter Bigler, der seinen Posten schon seit 30 Jahren besorgt war auch einmal in großer Gefahr. Er hatte den Zwinger gesäubert und wollte gerade mit geschultertem Besen hinausgehen, als er zu seinem Schrecken bemerkte, daß das Männchen hoch aufgerichtet hinter ihm stand. Die Frau des Wärtters hatte die Gitterthüre der Stallung zu früh aufgezoogen, so daß der Bär in den Zwinger herausschauen konnte. Der Wärtter rief nun dem Bären zu: „Was machst du da, geh' hinaus Mani!“ „Mani“ gieng, mit den Vorderbeinen schlenkernd, wirklich zurück und kroch in den Stall und so kam Bigler mit heiler Haut davon. In dem langen Zeitraum, seitdem Bigler den Wärtterdienst versieht, ist schon eine große Zahl lebender Wesen in den Bärengraben gerathen, so etwa 50 Kaken, die sich meistens auf die im Graben stehende Tanne flüchteten und gerettet werden konnten; auch drei Hunde, die hinunter sprangen, wurden wieder herausgebracht. Das schwerste Stück, eine Kuh, die in den Graben hinuntergesprungen war, konnte ebenfalls gerettet werden. Ein Metzger hatte sie vor einigen Jahren vom Viehmarkt weg am Bärengraben vorbeigetrieben. Die Kuh entrannt dem Metzger und sprang in den Graben. Die Blutgier waltete in den Bären auf. „Mani“ kauerte sich mit schäumendem Maul zusammen, das Weibchen stand aufgerichtet und kratzte sich an die Kuh. „Mani“ wurde leicht weggebracht, das Weibchen schwerer. Ohne besondere Hilfsmittel gelang es, die Kuh bei dem schmalen Hinterraum des Zwingers hinauszuschaffen, sie arbeitete angstvoll sich selbst durch. — Merkwürdig ist nur, daß die Bären, die doch seit mehreren Generationen hindurch nicht mehr die Freiheit genossen und auch nicht mit Fleisch gefüttert werden, sich bei dem jüngsten Vorfalle so blutdürstig zeigten.

— **Die Laune einer Fürstin.** Gegen ein Mitglied des Petersburger high life ist dieser Tage vom Petersburger Bezirksgericht ein in seiner Art einzig dastehender Proceß entschieden worden. Die Fürstin Elisabeth Esperowna Trubezkoi, glückliche Besitzerin von mehreren Kindern und Enkeln, hatte vor vier Jahren in der Sommerfrische bei Petersburg die fünfjährige Tochter Konfordia eines Pfalmsängers der orthodoxen Kirche kennen gelernt. Die Fürstin fand viel Gefallen an dem kleinen Ding, lud es häufig zu sich ein und gab es endlich gar nicht mehr heraus. Die Eltern machten zuerst gütliche Versuche, ihr Kind wiederzubekommen, wandten sich dann an die Polizei, aber die Fürstin gab das Kind nicht her. So kam denn die Affaire vor das Gericht. Der Verteidiger der Fürstin erklärte naiv, die Eltern könnten das Kind nicht zurückfordern, da es eine vorzügliche Erziehung genieße, in einem Komfort lebe, den ein Pfalmsänger nicht bieten könne, sich aus diesem Komfort heraus nicht mehr in einfachere Verhältnisse gewöhnen könne und außerdem materiell von der Fürstin sichergestellt sei. Der Anwalt der Eltern machte dagegen geltend, daß das Gesetz die elterliche Gewalt nur dann beschränke, wenn die Eltern diese mißbrauchen, keineswegs aber zu dem Zweck, daß das Kind in einem Luxus erzogen werde, den das elterliche Haus nicht bieten könne, alldieweil nicht alle Menschen reich und Fürsten sein können. Die „vorzügliche“ Erziehung des Kindes beschränke sich darauf, daß das neunjährige Mädchen richtig russisch spreche und etwas zu schreiben begünne, während es dabei sicher schon weit mehr gelernt hätte, und die „materielle Sicherstellung“ laufe darauf hinaus, daß die Fürstin auf den Namen der kleinen Konfordia 1400 Rubel eingezahlt habe. Damit könne aber doch ein an Glanz und Ueppigkeit gewöhntes Mädchen im späteren Leben nichts anfangen. — Das Gericht verfügte, so schreibt man dem „B. Z.“, die kleine Konfordia der Fürstin Trubezkoi wieder abzunehmen und ihren Eltern wieder zuzustellen.

— **Eine kurose Geschichte.** Ein Mann, der bereits 20 Jahre in Leipzig wohnt und jetzt Leipziger Bürger und sächsischer Staatsangehöriger werden möchte, ist dadurch in Verlegenheit gebracht worden, daß die Behörde von ihm die Beibringung eines Geburtszeugnisses forderte. Er hat nämlich in einem Urwalde Amerikas das Licht der Welt erblickt und ist infolgedessen außer Stande, das verlangte Zeugniß beizubringen. Auf seine Vorstellungen hin ist ihm nachgelassen worden worden, wenigstens eine — beglaubigte Bescheinigung herbeizuschaffen. Aber auch dieses dürfte nicht so leicht sein, da man ja im Grunde genommen wieder nichts Anderes verlangt, als ein Geburtszeugniß, das nun einmal für ihn nicht zu haben ist. Denn sein Vater hatte sich seinerzeit, wie die „Leipziger Gerichtszeitung“ berichtet, mitten im Urwald angedorrt, ein Stück urbar gemacht, nach hier in der Wildniß wurde der jetzige Bewerber um das Leipziger Bürgerrecht geboren, fern ab von Standesbeamten, Priestern oder anderen Personen, die das freudige Ereigniß in der Blockhütte hätten verzeichnen können. Wenn man in Leipzig bei der ungewöhnlichen Lage des Falles nicht ein Einsehen hat, wird der Mann wohl darauf verzichten müssen, sich Leipziger Bürger und sächsischer Staatsunterthan zu nennen.

**Des Pastors Pfeifen.**

Stizze für Raucher von G. Flatau.

Nachdruck verboten.

Als ich an einem schönen Augustmorgen im Garten des „Thannhäuser“ zu Thal i. Th. das Frühstück nahm, gesellte sich ein freundlicher alter Herr zu mir, dem man den Geistlichen leicht ansah; wir befreundeten uns schnell und

ich erfuhr, daß er der Pfarrer eines südtüringischen Dorfes sei.

Nach dem Kaffee steckte er ein schönes kurzes Pfeifchen und ich eine Cigarre an, wodurch unsere Unterhaltung sich der Verschiedenheit des Rauchens zuwandte und ich bemerkte von vorn herein, daß meine Argumentation für die Cigarre seiner trefflichen Zuzugnahme der Pfeife nicht gleichkam und ich seitdem sehr zu meinem Nutzen wieder Pfeife rauchte.

Im Interesse aller Raucher gebe ich hiermit eine kurze Darstellung der mir von dem Pfarrer gemachten Mittheilungen, die theils auf seinen langjährigen Beobachtungen, theils auf bekannten wissenschaftlichen Erfahrungen beruhen.

Der Tabak beeinflusst die Menschen verschiedener Zonen in völlig gegensätzlicher Art; während der Asiate durch das Tabakrauchen in fast gänzlichem Aufhören alles Denkens versetzt wird und darum gerade raucht, um sich das seinem Temperamente zuzugende Vergessen alles irdischen Jammers zu bereiten, schafft der deutsche Denker seine tiefsten Gedankenerschöpfungen, umwallt von dem Dufte der Pfeife. Die Einwirkung des Tabaks läßt ihn wechselweise träumen und denken und während sein Körper in wohlige Ruhe versetzt wird, bleibt sein Geist rastlos wach und thätig.

Nur die Pfeife wirkt in dieser Weise, weil sie mittelst ihres längeren Rohres den Raucher davor schützt, daß der Rauch zu heiß und mit dem vollen Nikotingehalt des Tabaks in den Mund gelangt, welches letztere bei der Cigarre der Fall ist und zunächst gesundheitschädlich werden kann, immer aber in höherem Grade aufregt.

Aber nicht nur bei geistiger Arbeit hat die Pfeife den Vorzug, sondern ebenso bei jeder Thätigkeit im Freien; der Jäger im Walde, der Soldat auf dem Marsche, der ländliche und der Bauarbeiter etc., sie alle haben die Pfeife gern und nur weil deren Reinigung umständlich ist, greifen sie oft zu der bequemeren theueren und darum durchaus nicht sympathischen Cigarre.

Ganz ebenso, fuhr der Pfarrer fort, gieng es auch mir; so lange meine Tochter im Hause war und mir die Pfeifen reinigte, war alles gut, als sie sich aber verheirathete, wurde die Sache schwierig und auch ich, seit meiner Studentenzeit an die Pfeife gewöhnt, griff häufiger zur Cigarre.

Da mit einem Male änderte sich dies; der in dem von hier nicht weit entfernten Städtchen Ruhla wohnende Pfeifenfabrikant Richard Berel hat vor ungefähr fünf Jahren eine sogenannte „Sanitätspfeife“ erfunden, die allen Pfeiferauchern eine wahre Erlösung brachte.

Infolge der sehr sinnreichen Konstruktion dieser neuen gefestigten „Sanitätspfeife“ ist jede Unsauberkeit an den Schrauben von Spitze, Knopf und Rohr ausgeschlossen, da feuchter Rauch und Speichel damit nicht mehr in Berührung kommen; ferner ist durch weite Bohrung jede Verstopfung und schlechtes Ziehen bei diesen Pfeifen unmöglich.

Das wichtigste ist aber ein in das Rohrende halb hineingesteckter präparierter Woll-Cylinder, welcher bezweckt, daß Tabaksmusch und Asche an dem Pfeifentopfe nie in das Rohr gelangen, sondern, jede Absonderung in dem Pfeifenabguss verbleibt; in Folge dessen bedarf die von Richard Berel in Ruhla i. Th. erfundene „Sanitätspfeife“ nie einer Reinigung und seit ich diese Pfeife kennen lernte, rauche ich natürlich keine Cigarren mehr.

Ebenso wie mir, geht es den meisten meiner Amtsbrüder und Bekannten, wir Alle rauchen nur noch aus Richard Berel's Sanitätspfeifen und sind damit außerordentlich zufrieden.

Als sich am nächsten Tage der Pfarrer von mir verabschiedete, mußte ich versprechen bei meiner weiteren Zustour durch das herrliche Thüringen ihn zu besuchen und dementsprechend traf ich am zweitfolgenden Sonntage in seinem Pfarrhause ein.

Der Zufall war mir günstig, das ganze Dorf befand sich in Feststimmung, den der allgemein verehrte Seelsorger feierte seinen 60sten Geburtstag und alle Ortsbewohner kamen um ihn zu gratulieren.

Jeder brachte ein sauber eingeschlagenes Paket mit und mit dem Öffnen jedes neuen Paketes wuchs des Pfarrers Erläutern und die allgemeine Heiterkeit, denn alle Pakete ohne Ausnahme enthielten — eine Pfeife; als die lange Reihe der Gratulationen endlich abschloß, hatte der brave Pfarrer 62 Pfeifen verschiedenster Größe und Form erhalten und alle waren von Richard Berel in Ruhla.

Die Sache klärte sich bald auf! — Einige Tage vorher war dem Pfarrer auf der Regalbahn seine Pfeife zerbrochen, er hatte darüber sein Bedauern ausgedrückt und gleich bemerkt, daß er sich eine ganz ähnliche bei Richard Berel bestellen wolle.

Dies hatte der anwesende Küster ad notam genommen und war froh auf diese Weise etwas recht Passendes zum Geburtstagsgeschenk für seinen Vorgesetzten zu erfahren; er erzählte es seiner Frau, diese sagt es im Vertrauen der Frau Gemeindevorsteher, diese wieder der Frau des Schullehrers, weiter kam es ganz im Geheimen an die Frau Gensdarm, Frau Schmiedemeister etc. etc., bis es schließlich das ganze Dorf wußte: Küsters schenken dem Pfarrer eine neue Pfeife.

Nun dachte jeder, was der Küster kann, das kann ich auch und der Pfarrer wird auch noch eine zweite Pfeife gern annehmen, darum ließ jeder von Berel schleunigst eine Pfeife kommen, ohne das Geringste davon verlauten zu lassen; auf diese Weise entstand durch der Bauern Pfliffigkeit die kolossale Pfeifigkeit!

Mir aber wurde hiedurch die Gelegenheit geboten die Berel'schen „Sanitätspfeifen“ in einem großartigen Sortiment kennen zu lernen; da waren lange und kurze Pfeifen aller Art, Ahornrohr, Pfefferrohr, Maßholderrohr, echt Weichselrohr, mit Porzellan-, Meerchaums- und geschlitzten Nußbaumköpfen; kurz alle nur denkbaren Arten von Pfeifen und ich muß gestehen, daß ich selten so geschmackvolle, praktische und besonders leichte Pfeifen gesehen habe.

Eine davon verehrte mir mein freundlicher Gastgeber zum Andenken und ich habe mich an diese Pfeife so sehr gewöhnt, daß ich nur noch selten Cigarre rauche; nächst den schon erwähnten Vorzügen der Pfeife, ist sie mir auch wegen ihrer Billigkeit sehr sympathisch geworden, denn erstens kostet Rauchtobak viel weniger als Cigarren und zweitens raucht man letztere fast nie ganz auf, sondern muß das letzte Stück fortwerfen; am wichtigsten ist mir aber, daß ich nicht mehr an Verdauungsbeschwerden leide, seit ich Pfeife rauche.

Nachdem alledem kann ich die „Sanitätspfeifen“ von Richard Berel in Ruhla 16 i. Th. allen Rauchern bestens empfehlen; kurze Pfeifen sind schon von Mk. 1.— an zu haben und lange Pfeifen von Mk. 2.50 an in allen Preislagen. Ausführliches Preisverzeichnis der Fabrik steht jedem Interessenten kostenfrei zur Verfügung.

**Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichte St. Pölten.**

**Urtheile.** Rosa Maag, Köchin aus Mühldorf, wegen Diebstahl 10 Monat schweren Kerker. Romedio Webber, Steinbrecher in Ramsau, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, 6 Monat schweren Kerker. Leopold Wittmann, Knecht aus Königstetten, wegen Diebstahl 15 Monat schweren Kerker. Ferdinand Koprak, Tischlergehilfe aus Grünau, wegen Diebstahl 18 Monat schweren Kerker. Johann Schörghuber, Tagelöhner aus Korubera, wegen Betrug 4 Monat schweren Kerker. Josef Nawecker, Einwohner aus Winckarn, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit 2 Monat schweren Kerker. Alois Schemper, Knecht in Sichelbach, wegen Majestätsbeleidigung 3 Monat schweren Kerker. Florian Bichlmayer, Hausbesitzer in Höfsgang, wegen Majestätsbeleidigung nichtschuldig.

**Vom Büchertisch.**

**„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“** auf den Gebieten der praktischen Technik, der Electro-technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien), Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Diese gewerblich-technische Zeitschrift ist ausschließlich der Praxis gewidmet. Zahlreiche Mitarbeiter geben darin ihre in eigener Arbeit gewonnenen Erfahrungen bekannt und Techniker wie Industriellen werden alle wirklich praktischen Neuheiten dargeboten. Zahlreiche constructive Abbildungen zeigen überall die praktischen Anwendungen aller Neuerungen. Alle Fortschritte im gewerblichen Leben werden mitgeteilt. Aus der Fülle des Inhalts des fünften Heftes des dreiundzwanzigsten Jahrganges seien besonders folgende Artikel hervorgehoben:

Praktische Anleitung zur Herstellung metallischer Ueberzüge und Färbungen von Massenartikeln. — Bronzefarben als Ersatz des Blattgoldes. — Neue Sprengmetzode. Die neueren Sechsmaschinen. — Neues Mittel zur Behebung des Warmlausens der Lager. — Neues Verfahren zur Herstellung einer schwarzen Färbung auf Stahlradeln und Nadeln. — Milch Conservierungsmittel. — Anleitung zum Reinigen von Kleidern. — Darstellung von Mottel-Soap mit natürlichem Marmor. — Dichte-Präparation für Kerzen. — Fabrication plattirter Metallbänder der Uhrgehäuse ohne Verfüge. — Ueberlichter-Einglasung. — Neue elektrische Taschenlampe mit Beutrohren. — Die elektrische Serbung. — Neues Vorbereitungsverfahren für Pflanzenzassemasse. Vulkan fibre. — Ueber die Trockenfähigkeit der fetten Körper. — Farben und Coloriren von Papier. — Neues Verfahren zur Darstellung von hellem Wolffett. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Auffindung von Saccharin im Bier. — Darstellung von künstlichem Indigo. — Vertilgung von Insekten. — Conservierung und Zubereitung von Norkeln. — Vorzüglicher Kleister. — Entfernung von Höllesteinsteinen. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Buchermarkt. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Neue Erfindungen auf dem Patentgebiete. — Elektrotechnisches Feuilleton. — Physikalisch-technisches Feuilleton. — Hygienisches Feuilleton. Neuerungen in Großstadt-Betrieben. — Fragelasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Diese Zeitschrift gibt immer neue Wege verschiedenen, noch nicht existirenden Erwerbungsarten bekannt, unterrichtet die Leser von allen praktischen Verbesserungen in Arbeitsrichtungen und Werkzeugen und beantwortet hunderte von Fragen in durchaus sachmännlicher Weise. Die Zeitschrift bringt nur praktische Mittheilungen aus eigener Erfahrung und ist unentbehrlich für jeden, welcher in der Concurrenz bestehen und seine Leistungen auf dem heutigen modernen Stande erhalten will.

**Schule und Haus** bietet in der Aprilnummer folgenden Inhalt: Einfi und jetzt. Von Fr. Reinhardt. — Wie bereitet man die Kinder für die Schule vor? Von Karl Hausfreund. — Die Pflege der Augen unserer Kleinen. Von W. Rant. — Aus der Kinderwelt: Kinderweicheit. — Geistliche Bestimmungen: Die Volksschule. — Beurteilungen: Der Erbrichter von Liebengrund. Von J. Steigl. Die Schatzgräber. Von D. Standigl. — Kleines statistisches Taschenbuch. Von Dr. F. Umlauf. — Die Schillerbibliothek. — Sprechhalle: Mittheilungen und Ankünfte. — allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Durgl. Von A. Vogner. — Den Großen für die Kleinen: Das Märchen vom Leichenbust. — Der erste Schmetterling. Von J. Gertler. Zu bestellen: Wien, 3. Bg., Streifergasse 10 für 2 fl. jährlich.

**„Hinaus in die freie Gottesnatur!“** so ruft schon jetzt von allen Seiten der herrliche Frühling den erholungsbedürftigen Menschenkindern zu. Gerade jetzt ist die Zeit da, wo die Damenwelt daran denken muß, ihre Garderobe etc. in den Stand zu setzen! In allen Toilettenangelegenheiten maßgebend ist die in Modeschau tonangebende „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag: John Henry Schöner, Berlin W. 35. Jede 14tägige Nummer enthält: Erste

Pariser, Wiener und Londoner Modelle, einen großen, doppelseitigen Schnittmusterbogen und von allen Modedournalen die meisten Schnitt. Man wolle nur einen Blick auf die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer Mehr als 50 Bilder, keine steifen Modestoffen, sondern herrliche Modestoffe, die das Auge jedes Kunstfreundes fesseln, mehr als 120 ausgepropte Schnitt, ein farbenprächtiges Stahlstich-Moden-Colorit, eine große Extra-Handarbeitsbeilage, Wäsche, Fuß in unbegrenzter Auswahl, ein sehr stilisierter Modenbericht, reich illustrierte Belegblätter, Hausrauszeitung, etc. etc. umfaßt diese herrliche, vom Frühling auf den Sommer und somit auf die Reisezeit überleitende neueste Nummer welche zur Probe auch gratis von allen Buchhandlungen verabsolgt wird. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette (Man achte genau auf den Titel!) nehmen zum Preise von nur 75 kr. vierteljährlich sämtliche Buchhandlungen, Postanstalten, sowie die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I. Josefinggasse 6, entgegen.

**Eingesendet.**

An dem schnellen Zerreißen der Wäsche ist meist die Seife schuld. Entweder macht sie die Wäsche wegen ihres Gehaltes an scharfen Stoffen milde oder sie besitzt wenig Lösungskraft für den Schmutz. In letzterem Falle müssen Soda, Wasserglas und dergleichen, die Gewebe ebenfalls zerstörende Stoffe, zu Hilfe genommen werden, oder starkes Reiben ist notwendig, was ebenfalls nachtheilig ist und obenrein wenig nützt, denn durch starkes Reiben wird der Schmutz hinein statt herausgerieben.

Gute Seife muß frei von scharfen Stoffen sein und den Schmutz lösen, so daß er sich durch ganz leichtes Reiben entfernen läßt. In dieser Beziehung sind Schicht's Patentseife mit Marke Schwan und Schicht's Seife mit Marke Schlüssel unerreicht. Erstere ist die beste Kaliseife, letztere die beste Kernseife. Beide Seifen sind überall zu haben.

**Seiden-Damaste 65 Kr.**

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

**Kronprinzessin Stephanie-Quelle.**  
**KRONDORF**  
anerkannt bester Sauerbrunn.  
Brannea-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad  
Vorräthig in den  
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.  
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgegend bei dem Herrn  
MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIEDL Wwa., Kaufmann.



**Kathreiner's**  
**KNEIPP-MALZ-KAFFEE**  
ist als  
Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken  
das schmackhafteste  
einzig gesunde Kaffeegetränk.  
Überall zu haben. — 1/2 Ko. 25 kr.  
Vorsicht!  
Der werthlosen Nachahmungen wegen achte man stets auf die Originalpakete mit dem Namen  
**Kathreiner**



Hauptniederlage: Wien  
VI, Mariahilferstrasse 59.  
Specialität  
in  
**Nudeln & Maccaroni**  
etc. etc.  
**Grosse Ersparnis!**  
Eine Portion Suppenzuzug  
kostet nur 1 kr., Zuspelze 4 kr.  
Es haben in allen Handlungen.  
**H. Jagersberger,**  
Waldhofen a. d. Ybbs.

Die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs und der landwirtschaftliche Bezirksverein Waidhofen an der Ybbs veranstalten

Dienstag, den 21. April 1896 in Waidhofen a. d. Ybbs

gleichzeitig mit der vom hohen niederösterreichischen Landes-Ausschusse bewilligten und angeordneten

# Landes-Stier- & Kalbinnenschau auch eine Zucht- & Nutztviehschau für Rinder

mit folgendem Programme:

8 Uhr vormittags: Versammlung der Honorationen und Gäste im Rathhause der Stadt Waidhofen, hierauf feierlicher Auszug auf den Ausstellungsplatz. —  
Halb 9 Uhr vormittags: Eröffnung der Ausstellung durch den Präsidenten. — 9 Uhr vormittags: Arbeitsbeginn der Preisrichter. — 11 Uhr vormittags:  
Preisvertheilung auf dem Ausstellungsplatz. — 1 Uhr nachmittags: Fest-Banquet im Hotel Lahner.

## Allgemeine Bestimmungen:

Der Besuch der Stier-, Kalbinnen-, Zucht-, und Nutztviehschau ist Jedermann unentgeltlich gestattet.

Die Anmeldungen der zur Ausstellung bestimmten Thiere müssen bis längstens den 8. April 1896 bei dem Obmanne des Platz-Comités Herrn E. Smrczka erfolgen, um rechtzeitig die Platz-Eintheilung treffen zu können.

Der Auftrieb der angemeldeten Thiere, für welche der vorgeschriebene Viehpaß mitzubringen ist, muß bis Dienstag, den 21. April 1896 um 8 Uhr früh beendet sein.

Zur Concurrenz um die ausgesetzten hohen Staats-, Landes- und der gespendeten Privatpreise ist Jedermann aus dem Bezirke Waidhofen an der Ybbs, sowie jedes Mitglied des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Waidhofen a. d. Ybbs berechtigt.

Die Prämierung der Stiere und Kalbinnen erfolgt nach den vom hohen niederösterreichischen Landes-Ausschusse festgesetzten Bestimmungen.

Bei Classification der übrigen Zucht- und Nutztthiere werden in erster Linie jene Beurtheilungsnormen maßgebend sein, welche für die vom Lande abgehaltenen Thierschauen gelten.

Jene Viehbesitzer, welche mit Staatspreisen theilhaft werden, müssen von dem betreffenden Herrn Gemeindevorsteher die schriftliche Bestätigung über den sechsmonatlichen Besitz des Thieres beibringen und überdies auch die Verpflichtung eingehen, die betreffenden Thiere wenigstens noch ein Jahr zur Zucht zu verwenden.

Die ausgestellten Thiere können mit Berücksichtigung der Prämierungsbestimmungen am Ausstellungsplatze verkauft werden; es darf jedoch der Abtrieb sämtlicher Ausstellungsthier erst nach Schluß der Preis-Vertheilung erfolgen.

Für die Verpflegung der Thiere wird während der Ausstellung gutes Futter gegen Bezahlung bereit gehalten.

Am Ausstellungsplatze wird die Waidhofener Stadtkapelle concertiren.

## Prämierungs-Ordnung:

Folgende Geldpreise und Medaillen werden zur Vertheilung gelangen:

Zur Prämierung sind nur die Racen der Mürzthaler, Murbodener, das graubraune Gebirgsvieh und deren Kreuzungen geeignet. (Bei gleicher Qualität wird der Murbodener-Race der Vorrang ertheilt.)

### a. Landes-Stier- und Kalbinnenschau.

#### 1. Stiere

nach den bezüglichlichen Bestimmungen des hohen nied.-öst. Landes-Ausschusses.

1. Preis	I. Staatspreis	150 Kronen
2. "	I. Landespreis	120 "
3. "	II. Staatspreis	110 "
4. "	II. Landespreis	100 "
5. "	III. Staatspreis	95 "
6. "	III. Landespreis	90 "
7. "	IV. "	60 "
8. "	V. "	50 "
9. "	VI. "	40 "

10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, Preise der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, des landw. Bezirksvereines Waidhofen a. d. Ybbs und der verschiedenen P. T. Privaten.

#### 2. Kalbinnen

nach den bezüglichlichen Bestimmungen des hohen nied.-öst. Landesauschusses.

1. Preis	I. Staatspreis	50 Kronen
2. "	I. Landespreis	50 "
3. "	II. Staatspreis	40 "
4. "	II. Landespreis	40 "
5. "	III. Staatspreis	30 "
6. "	III. Landespreis	30 "
7. "	IV. "	20 "

8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, Preise der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, des landw. Bezirksvereines Waidhofen an der Ybbs und der verschiedenen P. T. Privaten.

### b. Zucht- und Nutztviehschau.

#### 3. Kühe (bis zum Alter von 6 Jahren).

1. Preis	I. Staatspreis	60 Kronen
2. "	II. "	35 "
3. "	III. "	25 "

4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, Preise der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, des landw. Bezirksvereines Waidhofen a. d. Ybbs und der verschiedenen P. T. Privaten.

#### 4. Stierkälber (bis zum Alter von 1 1/4 Jahren)

1. Preis	I. Staatspreis	50 Kronen
2. "	II. "	40 "
3. "	III. "	25 "

4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Preise der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, des landw. Bezirksvereines Waidhofen a. d. Ybbs und der verschiedenen P. T. Privaten.

#### 5. Kuhkälber (bis zum Alter von 17 Monaten).

1. Preis	I. Staatspreis	40 Kronen
2. "	II. "	30 "
3. "	III. "	20 "

4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Preise der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, des landw. Bezirksvereines Waidhofen und der verschiedenen P. T. Privaten.

#### 6. Jugochsen (paarweise, bis zum Alter von 6 Jahren.)

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Preise der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, des landw. Bezirksvereines Waidhofen u. der verschiedenen P. T. Privaten.

#### 7. Schnittlinge (paarweise, bis zum letzten Bruch.)

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Preise der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, des landw. Bezirksvereines Waidhofen und der verschiedenen P. T. Privaten.

#### 8. Mastrinder (Stiere, Kühe, Ochsen).

1, 2, 3, 4, 5, Preise der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, des landw. Bezirksvereines Waidhofen und der verschiedenen P. T. Privaten.

Ein ausführliches Verzeichnis über die zu ertheilenden Prämien wird erst nach Einlangen der Unterstützungen von Seite der P. T. Behörden, Vereine und Private erfolgen.

Diese Vieh-Ausstellung soll nicht nur ein Gesamtbild der Rindviehzucht im Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs zur Darstellung bringen, sondern auch eine Anregung zur Hebung der Viehzucht geben, sowie den Absatz für das abgebbare Zucht- und Nutztvieh erleichtern und fördern.

Um nun diesen gestellten Anforderungen vollauf entsprechen zu können, wird eine rege Betheiligung und eine entsprechende Unterstützung von Seite der Viehzüchter und deren Freunde erbeten.

### Das Comité für die Zucht- und Nutztviehschau:

Der Bürgermeister für die Stadtgemeinde-Vertretung: Der Obmann des Finanz-Comités: Der Obmann des Platz-Comités: Der Obmann für den k. k. landw. Bezirksverein

Dr. Th. Frh. v. Plenker. Fr. Steininger. Carl Smrczka. J. Gabler.

Der Obmann des Agitations-Comités

Franz v. Reichenau,

# Anna Fritz

Modistin

LINZ, Landstrasse 34, (gegenüber der Karmeliterkirche).

Reichhaltiges Lager in Wiener Damen-Mode- u. Kinderhüten.

Trauerhüte aller Art stets am Lager.

Alle Hüte werden schnell und billigt modernisiert und aufgeputzt. 355 6-4

## Marine-Gold-Remontoir

reich gravirt, garantiert haltbar.

Für Damen oder Herren, 3 Dedel fl. 9.—, in Silber., Goldrand 800/1000 gestempelt fl. 6.—, m. fein Ankerwerk fl. 9.—, Metallremontoir fl. 3.60

Leuchtende Wecker

I. Qualität mit Secundenzeiger fl. 1.70; Regulateurs 1 Tag Geh- und Schlagwerk fl. 5.25 versendet mit 2 Jahre Garantie

Eng. Karecker, Uhrenfabrik, Bregenz, Bez. 156, Vorarlberg.

Reich illustrierte Kataloge gratis u. franco. Nicht Passendes wird eingetauscht, eventuell der Betrag zurückbezahlt.



Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren etc.



# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-

troffen sicher und schnell jedwede Art von schädliche Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Werkstoffe sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

- |   |   |
|---|---|
| Waidhofen: Gottfr. Fritz Bism. M. Medenitzky Reichensperger St. Reichel Bism. Josef Wohlfel.          | Offenbach: Eduard Riether. St. Peter: Clemens Klein. Soltenstetten: Prop. Rauegger. „ Ernst Sternbauer. „ Rudw. Stadlbauer. |
| Aachach: Alois Hofinger. Stefan Langmann. Leop. Theuerstaf.   | Ulmerfeld: Prop. Gernüller. „ Sigmund Maßler. „ O. Ochsmeier. „ W. Sternbauer.  |
| Blindenmarkt: J. Mühlbauer. „ Josef Berger. „ Karl Gröbner. „ Johann Schranz. „ Carl Pögl. „ W. Wolf. | Ybbs: J. Wirtschbauer. Weyer: Maria Pöcher. Zell: D. Reipen.  |

### Solide Agenten

welche sich mit dem Verlaufe in Oesterreich gesetzlich erlaubter Lose und Wertpapiere gegen Ratenzahlung befaßten wollen, werden gegen hohe Provision, bei Verwendbarkeit auch ihres Gehalt gesucht unter „Postfach Nr. 32“, Budapest.

3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehr.- u. Anerkennungs-Diplome.

**Franz Joh. Kwizda**

**Kwizda's**

**Korneuburger Viehnähr-Pulver**

Diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit mehr als 40 Jahren in den meisten Ställen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch, und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe, und Preis: 1/4 Schacht 70 kr., 1/2 Schacht 35 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver

Haupt-Depôt: Kreisapothek Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken u. Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Kaufen Sie



edsten Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee

## Carl Wildling

INNSBRUCK.

gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe, Nur echt mit Schutzmarke G. m. f.

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen

Geruchlos... und sofort trocknend

Der echte Christoph-Lack

Der echte Christoph-Lack

**Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK**

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcoll ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90 = Kron. 11.80. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittlelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

**Franz Christoph,** Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. Prag Zürich Berlin.

Niederlagen: Waidhofen: Gottfried Friess Witwe. Enns: Julian Weisengruber. Steyr: J. M. Peteler. Weyer: Herm. Kaiser.

Wir suchen Personen aller Berufsclassen zum Verlaufe von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI v. J. 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch ihres Gehalt. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

# Schicht's SEIFE

[mit Marke „Schlüssel“ ist unübertroffen gut und billig.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Amerkannt bester, gesündester und preisgünstigster Kaffeezusatz.

# Ein Schoßhund

gelb, schwarzer Nase, auf den Namen „Duffel“ hörend mit braunem Halsband und Hundemarke ist entlaufen. Abzugeben bei Frau Schützeneder gegen Belohnung

Der beste und gesündeste Caffeezusatz

ist der

## Schwalbencaffee

von

A. Wiletal in Mank.

# Reh.

Kaufe ab 1. Mai fortwährend jedes Quantum zu guten Preisen.

Gefälligen Offerten entgegensehend

## Jos. Steinmann

Fisch- u. Wildprethandlung

Ried, Ober-Oesterreich.

# Zähne u. Gebisse

in feinsten und tadelloser Ausführung zu sehr mässigen Preisen bei

## Johann Schmitz,

Zahntechniker,

LINZ a. d. Donau, Schubertstrasse Nr. 46 im eigenen Hause, in nächster Nähe der Eisenbahn.

Etwas Zusatz von Echtem Feigen-Kaffee

ANDRE HOFER

K. u. k. Hoflieferant

Salzburg u. Freilassing

verbessert jeden Kaffee.



in den meisten Spezerei- und Colonialwaren-Handlungen.

NIEDERLAGE meines echten Feigen- u. Kranzfeigen-Kaffee

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

**Nebenverdienst** 150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsstände, die sich mit dem Verkaufe von geschicklich getasteten Posen befassen wollen. Offerte an die Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. Budapest. Begründet 1874.

**Eduard Fischer's**

**Damen- und Kinder-Confection- und Modewaren-Geschäft**

LINZ, Ecke der Dom- und Annagasse

empfiehlt zur kommenden Saison sein großes Lager aller Neuheiten in überraschend schönen Ausführungen und billigsten Preisen.

**Krägen** von fl. 1.50 an in schwarz und färbig.  
**Manteaux, Jaquets, Regencostüme, Regenmäntel, Wettermäntel etc. Costüme** werden zu mässigen Preisen nach neuesten Journalen und Modellen bestens ausgeführt und für gutes Passen garantiert. Großes Sortiment feiner französischer und englischer Woll- und Waschestoffe.

Eigene Werkstätten im Hause.

Mustersendungen franco. Festgesetzte Preise.

Broschüre gratis und franco über

**Nervenleiden, Schwächezustände, Kopf- und Rückenschwäche, Pollutionen, Unvermögen** sowie alle durch übermäßiges Leben verursachten Nervenkrankheiten. **Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten**, trockene und nasse Fiechten unter Garantie, Krätze, Wunden, Geschwüre, Ausschläge, Nesselröthe, Wechsellager, ohne Jod, Quecksilber oder andere Gifte, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Bandwürmer, Rheuma u. s. w. nach meiner langjährigen, bewährten eigenen Methode ohne Verabreichung. Broschüre mit Dankgagengeld und Kisten gratis und frei. **Schweres betriebl. mit ebenso schwerem Erfolge.**

D. Schumacher, Dresden 9.

**Richard Berek's** geschildert geschützte **Sanitäts-Pfeife**

ist solid zusammengesetzt, elegant ausgefattet und raucht vorzüglich trocken; Unfaulerkeit ist dabei vollständig vermieden. Pfeifen-schmied-Geruch absolut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles bisher Dagewesene.

**Kurze Pfeifen** von 1.50 an  
**Longe Pfeifen** von 2.50 an  
**Sanitäts-Cigarren** von 0.75 an  
**Sanitäts-Tabak** von 1.00 an

Preisverzeichnis mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten **Richard Berek** Str. 16 (Thüringen).  
Wiederverkäufer überall gesucht.  
Man lasse sich durch wertlose Nachahmungen nicht täuschen, das einzig und allein echte Fabrikat trägt obige Schutzmarke und den vollen Namen: **Richard Berek.**

**Anchor LINIMENT. CAPSICI COMP.**  
aus Richters Apotheke in Prag,  
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“**  
und nehme vorichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.  
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Schon gegen Einfindung von 4. fl. 70 Kr. oder gegen Postnachnahme von nur 5 fl. liefern wir Jedermann eine ausgezeichnete reparirbare, hochfeine **Genfer Taschenuhr**  
aus echter Double-Christof-Silber-Imitation. Diese Uhren sind sehr hübsch, dauerhaft und kosten sonst überall 10—12 fl.  
Für Wiederverkäufer erlassen wir das halbe Duzend mit nur 21 fl.  
Bestellungen effectuiren in stets fehlerfreien Exemplaren. Adresse:  
**Exporthaus**  
**S. Hemmer, IV., Schwindgasse 14, Partorro, Thuro 2, WIEN. 178 96.**

**Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik**  
WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53

**Original „Otto“ Motor**  
für Gas, Benzin und Petroleum.  
20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist die beste und billigste Betriebskraft für Jedermann.

**Benzinlokomobile „Otto“**  
der beste Motor für die Landwirtschaft. Preisgekrönt mit dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.  
Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch und stets betriebsbereit.

Zur heurigen Bausaison erlaube mir meine Erzeugnisse in anerkannt vorzüglichster Qualität zu offerieren und zwar:

**Handschlag- und Maschinmuerziegel**  
**gewöhnl. Dachziegel**  
**Radial-Kaminziegel**  
**Hohlziegel, Brunnenziegel**  
**Pflasterziegel, Verblender**  
**Gesimsziegel.**

**Canalziegel für Wasserbauten**  
**Drainageröhren**  
zur Entwässerung der Wiesen, in drei Größen.  
**Specialität:**  
Franz. Patent-Dach-Falzziegel und Falz-Firstziegel von erprobter Wetterbeständigkeit, naturfärbig u. imprägniert.  
15 St. auf 1 m. **Anerkannt vorzüglichste Dachdeckung.** 15 St. auf 1 m.  
**Billigste Preise. — Stets grosses Lager aller Sorten.**

**Dampf-Ziegeleien-Gewerkschaft**  
KARL BLAIMSCEIN  
PRINZERSDORF, Nieder-Oesterreich.  
Linz 1895: Höchste Auszeichnung, silberne Gesellschafts-Jubiläums-Medaille.  
Werke in: Prinzersdorf, Pottenbrunn, Mechters, Neulengbach u. Loosdorf.

**Verbesserte Kneippcur gegen Haarausfall.**

Der Gefertigte war ganz kahl; mit seiner verbesserten Kneippcur und Karawanischem Haarbalsam sind die Haare nochmals gewachsen.

Zu beziehen einzig und allein bei **P. Frötscher**  
Wien, III./I., Hauptstrasse Nr. 133.  
Erfinder der Hellow der Haare.  
Die Flasche kostet à 1 fl., 2 fl. und 3 fl.

**Zeugnis.** Mit größtem Vergnügen bestätige ich, daß durch Anwendung während mehrerer Monate, von Herrn P. Frötscher meine Haarcüde sich verdichtete, was umso erfreulicher ist, da ich im Alter von 48 Jahren stehe. Herr Frötscher selbst habe ich im vorigen Frühjahr mit einer bedeutenden Gabe kennen gelernt, die jetzt mit gesunden Haaren bedeckt ist.  
**Irma Congedi, III. Bez., Strohgasse Nr. 11, 2. Stiege, 2. Stock, 14. 20.**

Aufnahme vom Juni 1894. Aufnahme vom Decbr. 1894.

**100 bis 300 Gulden monatlich**  
Können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf geschicklich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „Leichter Verdienst“ an **Rudolf Woffe, Wien. 366 10—3**

**Sichere Existenz**  
kann sich jede Dame gründen, die in der bestrenommirten **k. k. concessionirten Lehranstalt** der **Francisca Schmidberger, Pinz, Bischofstraße Nr. 3, 1. Stock,**  
den 3. oder 6monatlichen Lehrcurs im Schnittzeichnen oder Kleidermachen absolviert. Vollständiger Unterricht im Schnittzeichnen und Anfertigung von Confectionsmodellen, Lehrdauer 6 Wochen . . . fl. 10.—  
einfaches Schnittzeichnen, Lehrdauer 4 Wochen . . . fl. 6.—  
Unterricht im Kleidermachen bei Anfertigung der eigenen Kleider mit Benützung der Nähmaschine . . . fl. 6.—  
Unterricht im Kleidermachen bei Arbeiten für den Modestalon . . . fl. 3.—  
complettes Wäschezeichnen und Zuschneiden . . . fl. 3.—  
monatliche Pension für auswärtige Damen sammt Unterricht . . . fl. 36.—  
Nach vollständiger Ausbildung ein staatsgiltiges Zeugnis zur Befähigung zum Damenkleidermacher-Gewerbe in kürzester Zeit und Arbeitsbuch. —  
Damentalietten jeder Art, werden nach Maßsendung modern, schnell, billigst und sehr gut passend angefertigt.

**Fahrräder-Fabrik.**  
**Fahrräder-Fabrik.**  
**Fahrräder-Fabrik.**

**Salzburg, Bied.**  
**Laibach**  
etc. etc.

**Johann Fax in Linz.**

**Näh-Maschinen-Fabrik.**

Man verlange die neuesten Preiscourante.

# Ein Kellnerjunge

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei **J. Zahner**, Hôtel „zum goldenen Löwen“, Waidhofen a. d. Ybbs. 0-2

## Einladung

# General-Versammlung

zur  
Bezirkskrankenkasse Waidhofen a. d. Y.  
Sonntag, den 3. Mai 1896, nachm. 1 Uhr  
im Gasthause des Herrn  
**Josef Hopf I., hoher Markt Nr. 12.**

### Tagesordnung:

1. Beriefung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift.
2. Erstattung des Geschäfts- und Cassaberichtes.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren über den Rechnungsabschluss pro 1895.
4. Neuwahlen a) des Ueberwachungsausschusses, b) des schiebsgerichtlichen Ausschusses.
5. Ulfällige Anträge. (Anträge, welche von den Herren Delegirten in der Generalversammlung gestellt werden, müssen mindestens bis 26. April, d. i. 8 Tage früher dem Vorstande der Casse schriftlich übergeben werden.)

Bezirkskrankenkasse Waidhofen a. d. Y., den 15. April 1896.

Der Obmann:  
**Steininger.**

# Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingeseht.

## Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

# J. Werchlawski

Aabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn **Reismayer**, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. — Zähne von 2 fl. aufwärts.

## Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

1. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentin-Raffinerie, Theerprodukten- und Fettwaaren-Fabrik

**Franz v. Furtenbach**  
in Wiener-Neustadt.



**Neues Spezial-Achsenfett**  
für Oel- und Halböl-Achsen.  
Kein Gefrieren, kein Heislaufen, kein Abreiben. — Unentbehrlich für ausgefahrene Achsen. — Vortheilhaft auch für offene Frachtaachsen. — Verwendbar bei Schmiervorrichtungen jeder Art.  
Chemisch untersucht!  
Praktisch erprobt!  
Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:

Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50  
Bosnien u. Herzegovina franko jed. Poststation fl. 2.75  
Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

## Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

# MATTONI GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hanskur als namentlich auch zur **Vorkur** für die Bäder: Karlsbad, Marlenbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen. (VI.)

## Die Entfernung ist kein Hinderniß.

Meinen **V. C. Kunden**  
in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Ein- sendung eines Musterrodes ge- nügt, um ein passendes Kleid zu be- ziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenirendes wird an- standslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Schachtelgeboll

Jacob Rothberger,

t. u. f. Postlieferant,

Wien, Stefansplatz.

245 52-

## Pandtschaftlicher

# Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten medic. Autoritäten  
**Tempelquelle**, bestes Erfrischungs- und Tafel- Getränk. Schutz bei Epidemien.

**Styriaquelle**, bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.

Versandt durch die **Brunnen-Verwaltung**  
in Rohitsch-Sauerbrunn.

## Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

# Neuestes für Damen

in Jacken, Mäntel, Krügen 2c. 2c. in allen Größen und in reichhaltiger Auswahl zu besonders mäßigen Preisen, bei

# Julius Baumgarten

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.



Die weltberühmten

# Dürkopp-Fahrräder

sind allen voran.

Nr. 10 150 fl., Wiener-Fahrrad 130 fl., Glocken 1 fl., Gepäckträger per Paar 1 fl., Laternen 2 fl. bis 5 fl., Pedal- gummi 4 Stück 1 fl. 2c.

Nähmaschinen von 20 fl. aufwärts.

**Jos. Schanner,**

Waidhofen an der Ybbs.

## Idealkronen

werden auf die Wurzel aufgebaut und stellen die natürlichen Zähne wieder her, sitzen fest im Munde und können nicht herausgenommen werden  
Zähne von fl. 2.— an, Luftdruck-Gebisse, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen mit Luftgas und Cocain.

**Jahuarzt Dr. Engel,**

Wien, I., Röllnerhofgasse 6 -- Fleischmarkt 4. — Ordination von 9-5 Uhr, auch Sonntags.

## Dr. Rosa's Balsam

für den Magen  
aus der Apotheke des

**B. FRAGNER IN PRAG**

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungs- befördernden und milde abführenden Wirkung.

**Warnung!** Alle Theile der Em- ballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke



Haupt-Depôt:

Apotheke des **B. Fragner** „zum schwarzen Adler“  
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.  
Grosse Flasche 1fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.  
Post-Versandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

# Facade-Farben-Fabrik

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

des **Carl Kronsteiner**, Wien, III., Hauptstr. 120

(im eigenen Hause.)

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherrlichen und kaiserlichen Gutsverwal- tungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, In- dustrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesell- schaften, Bauunternehmer u. Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt- lösl. sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 ver- schiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, an- belangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelansrich voll- kommen gleich. 380 10-

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung, werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.